

Im offenen Viereck sind wir angetreten. Die Luft scheint vor Hitze zu flimmern. Unerträglich schwer und drückend lastet sie auf uns, wie in den vergangenen Wochen. Auch in diesen frühen Abendstunden des 21. Juni 1941 brennt die Sonne noch glühend heiß auf die Lichtung in einem der riesigen Wälder des Suwalkizipfels. In dünnen Linien läuft der Schweiß unter den Stahlhelmen über die braungebrannten Gesichter, sammelt sich auf Brust und Rücken zu Rinnsalen. Über unseren Köpfen tanzen Myriaden von Mücken, die ewigen Quälgeister der letzten Tage und Nächte. Stukas haben wir sie getauft, da sie, wie jene, plötzlich in steilem Sturzflug mit schnell anschwellendem hellem Surren zum Angriff übergehen und mit tödlicher Sicherheit jeden Zentimeter nicht bedeckter Haut treffen. In dieser Stunde haben sie leichtes Spiel. Keine Hand regt sich, kein Muskel zuckt. Bewegungslos steht die graue Mauer von Soldaten, wie erstarrt die Gesichter, in denen nur die Augen glühen.

Über die Lichtung dringt die klare, scharfe Stimme des Kommandeurs. Langsam, jedem Wort seine Bedeutung zuteilend, formen sich die Sätze. Gedanken gewinnen Klarheit und Gestalt, die wir in diesen Tagen und Wochen mit uns herumgetragen, immer von neuem erregt oder nachdenklich besprochen haben auf den Märschen und kurzen Rasten oder abends im stickigen Qualm der Lagerfeuer vor unseren Zelten. Von Zeit zu Zeit macht der Kommandeur eine kurze Pause, verhallen die Worte über die Lichtung, und jeder scheint nach innen zu lauschen, das Gewicht der Worte noch einmal abzuwägen. Der Blick des Kommandeurs liegt dann auf den Gesichtern seiner Offiziere und Männer. Jeder fühlt, daß er, der einzelne, so gut gemeint ist wie die Gesamtheit, daß Klarheit und Entscheidung des einzelnen nun zum festen Willen des Ganzen zusammenwachsen müssen. Der Blick des Kommandeurs senkt sich wieder auf das Papier in seiner Hand. Wieder wachsen aus den Sätzen große Bilder, fügen

sich zur gestrafften Darstellung des Schicksalskampfes der deutschen Nation. Deutschlands Weg durch die Geschichte Europas, sein schöpferischer Anteil an Geist und Seele des Kontinents, die Stellung Europas im Kräftefeld der Welt, das Recht der jungen Völker zur Wahrung ihrer nationalen Würde, ihr Kampf um Freiheit und Lebensraum binden sich zur Idee der schicksalhaften Einheit unseres Kontinents im Kampf der großen Weltssysteme. Die Spaltung der Welt wird offenbar. Völker, Nationen, Kontinente und Weltssysteme sind in zwei Lager geteilt, die sich waffenstarr gegenüberstehen. Aus dem Kampf um die Einigung Europas entbrennt eine neue weltgeschichtliche Auseinandersetzung, die über das Schicksal jener Nationen für Jahrhunderte entscheiden wird.

Der Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird in dieser Stunde vor Millionen deutscher Soldaten verlesen. Die Fronten der Welt werden vor uns aufgerissen. Wir erfahren zum ersten Male Einzelheiten von der ungeheuren Bedrohung, die mit dem Aufmarsch der sowjetrussischen Armee über unserem Vaterland und ganz Europa lastet. Wir sehen hinter das diplomatische und militärische Spiel der Sowjetunion, verfolgen den Weg der deutsch-russischen Verhandlungen, die in den unverschämtesten Forderungen Stalins und Molotows gipfelten und nach einer klaren Absage des Führers erkennen ließen, daß die Machthaber im Kreml ihre Stunde gekommen sahen. Die Verhandlungen mit England, der Aufmarsch der sowjetischen Verbände an der deutschen, finnischen, ungarischen und rumänischen Grenze mußten die letzten Zweifel an der Haltung der Sowjetunion beseitigen. Der Bolschewismus stand bereit, mit dem Überfall auf Deutschland den Marsch in die Weltrevolution anzutreten.

Wer von uns spürt noch die drückende Hitze dieses Juniabends, das Schwirren und Stechen der Insekten? Der Gang der Welt-

geschichte zwingt uns in seine Bahn. Vor dem Weltgericht wird ein Urteil gefällt, und wir Soldaten sollen die Vollstrecker sein. Diese Mauer aus starken jungen Leibern, die vom Norden Finnlands bis an die Küste des Schwarzen Meeres angetreten ist und in der wir auf unserer Lichtung im Suwalkiwald nur ein kleiner Baustein sind, an ihr soll der Ansturm der feindlichen Horden aus dem Osten zerbrechen. Wir werden dem Angriff zuvorkommen! Der Führer ruft uns zum Kampf! Die qualvolle Ungewißheit der vergangenen Wochen ist von uns genommen. In unsere starken Hände, in unseren harten Willen ist nun die Entscheidung gelegt, die ein neues Jahrtausend der Weltgeschichte bestimmen wird.

Wenn ich die Reihen meiner Kameraden entlangsehe, dann stehen vor mir ernste und entschlossene Gesichter. Wir alle, wenn auch die meisten an Jahren noch jung, sind keine Jünglinge mehr. Fast zwei Jahre Krieg an allen Fronten haben die Gesichter gehärtet, den Verstand reifen lassen und uns jene Ruhe und klare Besonnenheit gegeben, wie sie Menschen eigen ist, die den Tod hundertmal gesehen und ihn überwunden haben. Eine Stunde ähnlich der heutigen haben wir alle schon erlebt. Viele kämpften in Polen und Norwegen, im Vorfeld der Maginot-Linie, traten mit an zum großen Sturm nach Westen oder fochten in den serbischen Bergen und den glühenden Ebenen Griechenlands. Und dennoch ist diese Stunde anders. Wir spüren fast greifbar das Andere, das Neue in dem Ruf des Führers. Die letzte, kompromißlose Härte der Auseinandersetzung, die uns bevorsteht, berührt uns schon in dieser Stunde. Es wird kein Krieg, keine Schlacht, wie wir schon viele erlebten. Zwei Welten werden aufeinanderprallen, zwischen denen es keine Brücken des Verstandes oder des Gefühls gibt. Wenn wir schwach werden in diesem Kampf, dann verliert Deutschland nicht einen Krieg, sondern wird ausgelöscht aus der Reihe der Nationen, wird das

strahlende Licht europäischer Kultur erstickten in einem Meer von Blut und Tränen. Für alles, was uns das Leben lebenswert macht, für die Erhaltung aller Werte einer zweitausendjährigen Geschichte, für Frieden, Freiheit und Lebensglück unseres Volkes sowie der gesamten europäischen Völkergemeinschaft werden wir als Kämpfer in die Arena der Welt treten. Wir werden nicht allein sein in diesem Entscheidungskampf. Schon haben andere Völker den Ruf des Führers gehört und sind in dieser Stunde angetreten unter dem gleichen Gesetz wie wir. Andere werden folgen, wenn sie den Sinn dieses Kampfes als den wahren Kreuzzug eines neuen Europa begriffen haben.

Die Gedanken wirbeln uns nur so durch den Kopf. Alles Persönliche, Private verschwindet in einer solchen Stunde, in welcher der einzelne zum Werkzeug des Schicksals wird und in vollem Bewußtsein um die Härte und Schwere des Kommenden bedingungslos sein Ich von sich wirft, eintritt in den großen Opfergang der Generationen für das Leben seines Volkes. Ohne Pathos, nicht im wilden Ansturm des Gefühls, das nur zu leicht an der Mauer des Widerstandes zerbricht, mit klaren Augen und einem bereiten Herzen hat jeder von uns zu dieser Entscheidung sein Ja gesagt. Dreimal braust das Sieg-Heil über die Bäume des Suwalkiwaldes, findet da und dort sein Echo im Rufe der Kameraden. In wenigen Stunden wird der Kampf beginnen.

*

Wir alle sind Zeugen der Vorbereitungen gewesen bis zu dieser Stunde, die die Entscheidung brachte. Wir rückten mit den deutschen Heeressäulen in den Ostraum ein, beobachteten die Vorgänge jenseits der Grenze. Wir wußten, daß von der Führung alles getan war, um dem geplanten Schlag des Gegners mit entsprechenden Kräften gegenüberzutreten. Unter dem Eindruck